

Meister der Moderne : ein Architekturphilosoph : zum 100. Geburtstag von Hans Adolf Vetter

Autor(en): **Klemmer, Clemens**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 12: **Von den Neunzigern in die Siebziger und zurück = Les années
soixante-dix aller et retour = A round trip to the nineteen seventies**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63693>

Nutzungsbedingungen

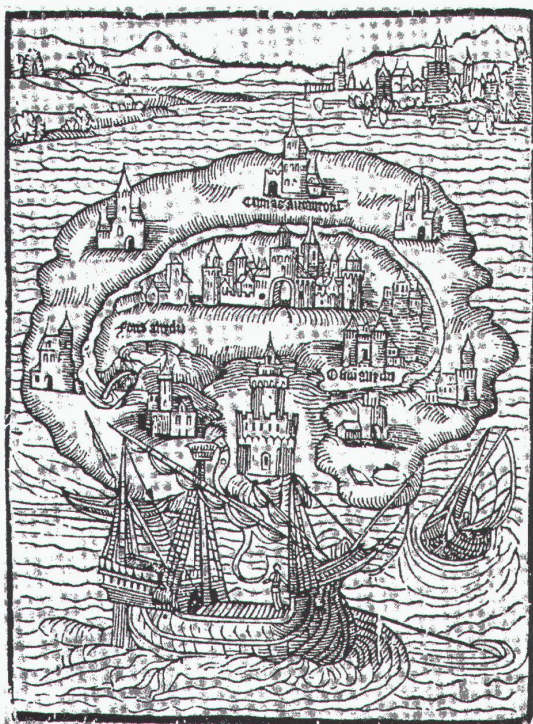
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Garnier operierte, und der betont experimentelle Charakter von Le Corbusiers städtebaulichen Entwürfen der zwanziger Jahre die Bezeichnung dieser Projekte als Vorläufer der Stadtplanung der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Aussage Gerd de Bruyns, dass «Garniers 'Cité' schon mit allen Makeln des 'Märkischen Viertels' behaftet» sei (S. 216), hält natürlich keiner ernsthaften Kritik stand. Die Behauptung wiederum, dass im für Paris aufgestellten (gleichwohl in unverkennbarer Weise fiktiven) «Plan voisin» von Le Corbusier sich die «neue Verantwortungslosigkeit des modernen Planers» äussere, die Idee einer *tabula rasa*, die «im deutschen Nationalsozialismus [mit der Vision des totalen Krieges] einen mächtigen Verbündeten» (S. 251) fand, ist nicht nur ärgerlich, sondern auch politisch verwerflich. Aus lauter polemischem Eifer gegen die Moderne liesse man nämlich dann – wenn auch

ungewollt – die Hitler-Diktatur als unausweichliche Folge des Prozesses fortschreitender Modernisierung erscheinen.

Utopie steht für Gerd de Bruyn aber ohnehin im Zeichen der Diktatur, der «Diktatur der Philanthropen»: «Die Suche nach der 'idealen Stadt', schreibt er, «die die Qualitäten gewachsener Strukturen verkennt, war und ist ein Gewaltakt, beseelt von reinen Machtgelüsten und zugleich vom aufrichtigen Wunsch, die bestehenden Lebensverhältnisse von Grund auf zu verbessern.» (S. 30) Diese Idee – Machtstreben und Philanthropie als Grundmotive des Utopischen – ist auch die Drehachse der Kritik an der Utopie, die durchwegs eine ideologische ist. Es fällt aber schwer, aus ihr eine ideologische Position auch halbwegs zu rekonstruieren. Ziemlich willkürlich und nach eigenem Gusto scheint der Autor Lob und Tadel zu verteilen. Campanella wird wegen der Abschaffung der

Privatheit in seiner «città del sole» eine klare Absage erteilt; Fourier hingegen schneidet, zumal aufgrund seiner libertinen Sexualmoral, verhältnismässig gut ab: «eine gründlich durchdachte und in mehrfacher Hinsicht funktional überzeugende Antwort», heisst es zu dessen Phalanstère (S. 128); bei den hinsichtlich sinnlicher Genüsse gänzlich enthaltsamen Shakers wird aber andererseits «die überzeugende Einheit von Ethik und Ästhetik» bewundert, die sich «in ihren formschönen Produkten» äussert (S. 144); verschiedentlich wird das «bunte Treiben» in der Grossstadt besungen; von der Architektur wird hingegen die «Produktion von Heimat» (S. 169) gefordert und Tony Garnier kritisiert, weil er den Häusern seiner Cité keine privat nutzbaren Gärten beigegeben hatte. Und so geht's endlos weiter. Ein Topos der Kritik scheint sich dennoch abzuzeichnen: er macht sich fest an der Tendenz der Geometrisierung, die für den Autor beinahe ursächlich mit der Idee der Idealstadt und, damit verknüpft, mit der Utopie verbunden zu sein scheint. Von Morus' viereckiger Hauptstadt Utopias, Amaurotum, und Campanellas kreisrunder Sonnenstadt, bis zu Garniers radikaler Durchrasterung der Stadtlandschaft, überall ist die Geometrisierung des Stadtgrundrisses am Werk. Hinter ihr lauert aber die Diktatur. Man könnte das Argument de Bruyns erweitern und den Stachel der Kritik nicht nur bei den diversen utopischen Ansätzen belassen, sondern in der Tat gegen die Architektur überhaupt wenden und den Stadtbau überhaupt, und nämlich von der Antike an, von Vitruv an, der ja als erster die Architektur als eine im wesentlichen geometrische Kunst bezeichnete. Dies wäre nicht nur möglich (Bataille hat den Weg gewie-

sen!), sondern auch zulässig. Eine solche Radikalität schiene aber de Bruyn womöglich überzogen (und vielleicht... zu französisch). Daher denunziert er auch derartige Ansätze in der heutigen Architekturdebatte schlichtweg als Produkte des «Selbstüberdrusses» (Anm. 22, S. 282).

Alles in allem, die Kritik verdichtet sich nicht zu einer Idee der Stadt, zumal der modernen, ja der Autor vermeidet systematisch Aussagen, die auch nur den Verdacht einer solchen Verdichtung hätten erwecken können. Und darin ist er consequent. Er beruft sich auf Marx und Engels, ihren Verzicht, einen «Beitrag zur modernen Geschichte sozialräumlicher Planung [zu] leisten» (S. 154), und leitet daraus die Forderung ab: die Bevölkerung soll selbst die Kontrolle über ihre Lebensbedingungen (daher auch ihre Wohnbedingungen) übernehmen. «Gegenüber dem sozial engagierten Planer», fügt der Autor programmatisch hinzu, «wird nicht eigentlich ein Berufsverbot ausgesprochen, sondern der Appell, seine Tätigkeit in einer Weise auszuüben, als gälte es, sich selbst überflüssig zu machen... Doch wollen viele Architekten bis heute nichts davon wissen.» (S. 159) Planer werden zwar nicht in die Arbeitslosigkeit geschickt, aber ohne ein Bilderverbot wird man doch nicht auskommen können: «Im Verzicht auf die künstlerischen Abbilder des Städtischen», merkt de Bruyn gegen Ende seiner Abhandlung an, «ist freilich das Ende der alten Utopievorstellungen besiegelt. Die Vision der idealen Stadt löst sich ja mit der Diskussion um die Bürgerbeteiligung in einen Prozess demokratischen Handelns auf, der mit Bildern arbeitet, selbst aber ungebildet bleibt.» (S. 270) Man wird darin sicher die heisse Mühe erkennen, die Soziologen, zumal in diesem

Land, mit Bildern generell haben, doch ist dies nur die Spitze des Eisbergs. Denn ähnlich wie es der unselige Prince of Wales mit seiner Vorliebe für die «community architecture» bereits vorgemacht hat, holt de Bruyn aus der Mottenkiste der späten sechziger und siebziger Jahre das Phantasma der partizipatorischen Planung hervor und reduziert damit die Frage der Stadtplanung zu einer reinen Verfahrensfrage. Nicht Ideen, nicht Inhalte sollen nunmehr im Mittelpunkt des Interesses stehen, sondern Prozeduren, Handlungsweisen. De Bruyn – das geht aus seiner Schrift sehr deutlich hervor – wollte mitunter ein politisches Buch schreiben, und gerade in der Erfüllung dieser Absicht bleibt die ganze Unternehmung auf halbem Wege stecken. Denn je mehr die deskriptiven und die kritischen Momente den preskriptiven Platz machen, desto deutlicher macht sich eine (allerdings sehr wortreiche) Sprachlosigkeit bemerkbar. Begleitet wird diese vom nunmehr nicht sonderlich zeitgemässen Vorwurf der Omnipotenz gegen den Planer/Architekten. Was sich jedoch dahinter verbirgt, ist der Rückzug der Intellektuellen aus ihrer Verantwortung, brauchbare Ideen und Programme für die Gesellschaft zu formulieren.

Sokratis Georgiadis

Meister der Moderne

Ein Architekturphilosoph
Zum 100. Geburtstag von
Hans Adolf Vetter

Am 13. Juli 1897 wurde Hans Adolf Vetter als Sohn jüdischer Eltern in Wien geboren. Als Soldat im Range eines Offiziers diente er von 1917 bis 1918 im Ersten Weltkrieg, so dass er sozusagen ein wirkliches Abbild der Gestalt ist, die Joseph

Roth (1894–1938) in seinem erinnerungsbildenden Roman «Die Kapuzinergruft» beschrieben hat. Nach dem Krieg und dem Untergang der Donaumonarchie studierte er Architektur an der Kunstgewerbeschule bei Oskar Strnad (1879–1935) und an der Akademie der bildenden Künste in Wien, wo viele Absolventen dieser bedeutenden Einrichtung den letzten Schliff bekamen. Nach zweijähriger Studienreise arbeitete er von 1926 bis 1939 als selbständiger Architekt in Wien und war von 1933 bis 1936 Chefredaktor der Bauzeitschrift «Profil», die seinerzeit zu den namhaftesten Architekturzeitschriften Österreichs gehörte, weil dort ein Diskurs über das zeitgenössische Bauen auf hohem Niveau geführt wurde.

1930/32 arbeitete er mit am Bau der Werkbund-siedlung in Wien-Lainz und leitete bis 1939 die Fachklasse für Architektur an der Kunstgewerbeschule in Wien. Über Grossbritannien emigrierte er in die USA, wo er am Carnegie Institute of Technology in Pittsburgh sein von ihm selbst so bezeichnetes Lehrfach Architekturphilosophie unterrichtete. Er starb, erst 66jährig, am 8. Mai 1963 in Pittsburgh. Damit verlor die Architektur einen westlichen Raum-Denker, dem die Lust daran nie zur Last wurde. *Clemens Klemmer*

Neuer Wettbewerb

Patrimoine rural de la commune de Grandvillard FR

Concours d'architecture sur invitation

Il s'agit d'un concours de projets sur invitation, basé sur les dispositions du règlement SIA 152, édition 1993 «Règlement des concours d'architecture».

Il est organisé par la commune de Grandvillard,

soutenue par le Fonds Suisse pour le paysage et le service des biens culturels du canton de Fribourg.

L'objectif consiste à donner une nouvelle vie à deux bâtiments ruraux situés à l'intérieur du village en y intégrant un programme de logement. Grandvillard est classé d'importance nationale à l'inventaire des sites construits à protéger en suisse (ISOS).

Prix: Une somme de 50 000 francs est à disposition du jury pour les prix, mentions et indemnités.

13 architectes participent au concours dont 5 invités réputés. 8 bureaux fribourgeois seront sélectionnés sur la base d'un dossier de candidature, dont 3 jeunes architectes.

Ouverture du concours: 21 novembre 1997.

Rendu des projets: jeudi 12 mars 1998.

Le règlement complet peut être obtenu auprès du secrétariat du concours (commande par fax ou par écrit): Espaces et environnement, Jean-Luc Rime, Architecte ETS, Passage du Cardinal 2D, 1700 Fribourg. Fax 026/424 71 96, tél. 026/424 76 65.

Entschiedene Wettbewerbe

Königsfelden AG: Begegnungszentrum Psychiatrische Dienste

Der Kanton Aargau als Bauherrschaft, vertreten durch die Abteilung Hochbau des Baudepartementes, führte nach erfolgter Präqualifikation für das Begegnungszentrum einen Projektwettbewerb auf Einladung durch.

Von den 118 Bewerbungen wurden 18 Architekturbüros zur Teilnahme eingeladen. 17 Büros reichten ihre Projekte fristgerecht ein. Sämtliche Entwürfe wurden zur Beurteilung zugelassen, zwei jedoch von einer allfälligen Preis-

erteilung ausgeschlossen. Die Jury urteilte wie folgt:

1. Rang, 1. Ankauf (15 000 Franken): Liechti Graf Zumsteg, dipl. Arch. ETH/SIA, Brugg; Mitarbeit: Esther Wicki, Patrice Lenzinger; Heizung/Lüftung/Klima: Dr. Eicher + Pauli AG, Zürich; Statik/Bauphysik: Gähler + Partner AG, Ennetbaden

2. Rang, 1. Preis (20 000 Franken): Architektengemeinschaft Roland Egger und Bruno Hermann, Architekten HTL, Aarau; Mitarbeit: Marlies David, Landschaftsarchitektin HTL/BSLA, Solothurn

3. Rang, 2. Preis (13 000 Franken): Kuster Kuster & Partner, St. Gallen; Architekten: Karl und Walter Kuster, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Mitarbeit: Peter Lüchinger, Arch. HTL/SWB

4. Rang, 2. Ankauf (5000 Franken): Architektengemeinschaft Max Müller, Arch. BSA/SWB, Baden; Georg Höing und Willi Voney; Arch. ETH/SIA, Luzern; Ernst Häusermann, Arch. HTL, Baden; Mitarbeit: Christine Höing-Gosteli, Innenarchitektin HFG, Patrik Höing, Architekt; Landschaftsarchitekt: Robert Gissinger, Landschaftsarch. HTL/BSLA, Luzern; Holzbauingenieur: Stefan Zöllig, Steffisburg

5. Rang, 3. Preis (12 000 Franken): A. Furrer und Partner, dipl. Arch. BSA/SIA, Bern; Mitarbeit:

Andreas Furrer, Martin Kurth, Markus Pulver; Architekturspsychologe: Daniel Slongo, Psychologe FSP, Gegenstorf; Bauingenieur: Weber Angehrn Meyer, Planer und Ingenieure, Bern; Mitarbeit: Hansruedi Meyer; Landschaftsgestaltung: Andrea Nützi, Landschaftsarchitektin HTL, Zürich; Elektroingenieur: Amstein + Walthert AG, Bern; HLK-Ingenieur: Bisgaard Planungs AG, Ostermündigen; Sanitäringenieur: Inäbnit Ingenieurbüro für Sanitärtechnik, Bern

6. Rang, 4. Preis (10 000 Franken): Zach + Zünd Architekten SIA, Zürich; Architekten: Gundula Zach, Michel Zünd; Mitarbeit: Michael Stütz, dipl. Arch. HTL, Anna Maurer, cand. Arch. ETH; Landschaftsarchitekten: Vetsch Nipkow Partner BSLA, Zürich; Statik: Heyer Kaufmann Partner Bauingenieur AG, Zürich/Baden; HLSE: Amstein und Walther AG Beratende Ingenieure, Zürich.

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft einstimmig das erstrangierte Projekt zur Weiterbearbeitung.

Das Preisgericht: Fritz Althaus, Kantonsbaumeister; Dr. Mario Etzensberger, Chefarzt, Interne Psychiatrische Dienste Königsfelden; Ewald Locher, Leiter Pflegedienst, Interne Psychiatrische Dienste Königsfelden; Marianne Burkhalter,

Architektin BSA/SIA, Zürich; Denis Roy, Architekt BSA/SIA, Bern; René Stooß, Architekt BSA/SIA, Brugg; André Laube, Adjunkt Sektion Planung, Spitalabteilung, Gesundheitsdepartement; Hans Eggen, Architekt SIA, Bern; André Hug, Verwaltungsdirektor, Interne Psychiatrische Dienste Königsfelden; Dr. Jürg Stüssi, Gemeinderat, Windisch; Alfred Kim, Controller Sektion Haushalt, Finanzdepartement; Heinz Bugmann, Chef Sektion Planung, Spitalabteilung Gesundheitsdepartement; Thomas Kilchherr, Projektleiter, Abteilung Hochbau, Baudepartement.

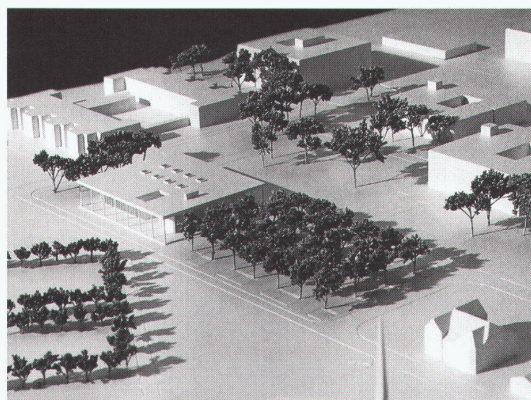
Grenchen SO: Zentrum

Die Stadt Grenchen, vertreten durch die Bau-direktion und Planungs-kommission, erteilte einen Studienauftrag für die Gestaltung des Zentrums von Grenchen.

Fünf Bearbeiterteams waren teilnahmeberechtigt. Jedes Team erhält eine fixe Entschädigung für seinen Gestaltungsvorschlag von 10 000 Franken inkl. MwSt. Es werden keine Preise ausgesetzt.

Das Beurteilungsgremium empfiehlt, das Team – *Bart & Buchhofer, Biel: Jürg Bart, Stephan Buchhofer, Bettina Knechtle, Architekten ETH, Biel; Christoph Hüslar, Landschaftsarch. HTL, Lausanne; Andreas Becke, Künstler; Richard Jakob, National-ökonom* – mit der Weiterbearbeitung des Projektes Marktplatz zu beauftragen.

Das Beurteilungsgremium: Boris Banga, Fürsprecher und Notar, Stadtpräsident und Nationalrat; Claude Barbey, Arch. HTL/SWB, Baudirektor Stadt Grenchen; Jürg Bumbacher, Arch. ETH, Mitglied Planungskommission; Pierre Feddersen, dipl. Arch. ETH/SIA, Planer BSP, Fachbereich Städtebau; Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt HTL/



Königsfelden AG – Begegnungszentrum Psychiatrische Dienste – Projektwettbewerb: 1. Rang, Liechti Graf Zumsteg, Architekten, Brugg